

Zwönitztalener Anzeiger

Lokalblatt

für

Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide,
Burgstädtel, Lenkersdorf, Dittersdorf, Affalter, Streitwald,
Dorschemnitz, Grünhain usw.

Erscheint wöchentlich viermal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Austräger vierteljährlich für 1 Mark 25 Pf. frei ins Haus zu beziehen.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei G. Bernh. Dtt.

Verantwortlich für die Redaktion:
Karl Bernh. Dtt., Zwönitz.

Anzeigen:
Die fünfgepaltene Kleinzeile (Korpus) oder deren Raum 10 Pfg.
Die gepaltene Zeile im amtl. Zeile 40 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.
Die Anzeigen werden einen Tag vor dem jeweiligen Erscheinen des Blattes bis mittags 12 Uhr erbeten.

Expedition:
Zwönitz, Kühnhaiderstraße 73 b.
Telephon Nr. 23.

Nr. 140.

Donnerstag, den 10. November 1904.

29. Jahrg.

Bekanntmachung,

die Gesuche um Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen betreffend.

Alle diejenigen hier wohnhaften Personen, welche im Jahre 1905 den Handel im Umherziehen ausüben oder Schaustellungen darbieten wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche um Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen bereits im Laufe des Monats November an Natsstelle anzubringen.

Zwönitz, den 4. November 1904.

Der Stadtrat.
Zeidler. R.

Das zum Nachlasse des am 11. August d. J. in Hornersdorf verstorbenen Strumpfwirkers Friedrich August Lindner gehörige Hausgrundstück Nr. 93 des Brand-Kat. Nr. 430 a des Flurbuchs und Blatt 80 des Grundbuchs für Hornersdorf soll auf Antrag der Lindnerschen Erben freiwilliger Weise versteigert werden.

Termin zur Versteigerung wird auf den

29. November 1904, nachmittags 3 Uhr

anberaumt.

Kaufslustige werden hierdurch aufgefordert, zu diesem Termin an Amtsstelle zu erscheinen Die Kaufsbedingungen werden im Versteigerungstermin festgesetzt.

Königliches Amtsgericht Stollberg,
den 2. November 1904.

Aus der Woche.

Die große Port Arthur-Pakete, die erwartet wurde, ist vom Geburtstagsfest des Mikado ferngeblieben. Vielleicht trifft sie mit etwas Verspätung ein. Die Situation der Belagerten ist die denkbar schlimmste geworden. Das ist eine andere Belagerung, wie die von Paris 1870/71, wo man sich bis zuletzt nach Möglichkeit amüsierte und das Aus Hungern mit gutem Humor trug. Die Russen in Port Arthur sehen vor sich das offene Grab, keine Minute haben sie Ruhe oder können sie sich ihres Lebens sicher fühlen. Stück um Stück des umgebenden schützenden Hügellandes geht ihnen verloren, ein Fort nach dem andern fällt, nachdem seine Wälle zuvor von den schweren Geschützen der Japaner in Grund und Boden geschossen worden sind, eine Kanone nach der anderen wird ihnen zum Schweigen gebracht, und die Leichen der Russen häufen sich so, daß man nicht Zeit und Arme genug mehr hat, sie der Erde zu übergeben und die Reste der Ueberlebenden vor dem pestilenzialischen Verwesungsgeruch zu schützen. Die entgegengesetzten Bilder, die dieser erste große Krieg mit modernen Waffen zeigt, werden hoffentlich das Gute im Gefolge haben, daß dieser erste „moderne Krieg“ auch der letzte ist. Denn kein Fürst, und wäre er auch der mächtigste, wird in Zukunft die Verantwortung für ein solch fortgesetztes Blutbad auf sein Gewissen laden wollen. Aber aus diesem hoffentlich letzten Kriege wird bis in die fernsten Zeiten der Name des Generals Stöfel als der eines der größtenelden und der aufopferndsten Patrioten hinausleuchten.

Die Tragikomödie von Hull, aus der sich anfangs ein Weltbrand zu entwickeln drohte, wird wahrscheinlich auslaufen wie das Hornberger Schießen. Was forderten nicht alles von Rußland im ersten Born die englischen Zeitungen! Ausdruck des Bedauerns, Entschädigung für die Opfer, sofortige Befreiung der schuldigen Offiziere, Rückkehr der baltischen Flotte nach Kronstadt! Aber die stolzen Engländer sind ein großes Handelsvolk, Handeln und Bieten macht Kaufleute. Und so wollte man sich, abgesehen von den beiden ersten Forderungen, damit begnügen, daß nur die beteiligten Schiffe einweisen in Vigo zurückbleiben müßten. Die Russen haben sich nicht daran gefehert und sind mit ihrer ganzen Flotte weitergefahren. Die Engländer hatten indeffen wenigstens die eine Genugtuung, daß die vier beteiligten Offiziere nicht mitführen, sondern nach Petersburg zurückberufen wurden. Also wenigstens so konnte man erwarten, daß die Schuldigen abgestraft und dem empörten englischen Nationalgefühl Genugtuung gegeben werden würde. Die vier russischen Herren indessen lassen ihre Rolle ganz anders auf. Der erste von ihnen, ein gewisser Glado, hat einem Pariser Journalisten sein Herz ausgeschüttet. Es sei alles in bester Ordnung, versicherte er, es wären zweifellos japanische Torpedoboote gewesen, auf die geschossen worden sei. Er wolle nur dem Baron eingehenden Vortrag halten, seine drei Begleiter würden als „Beugen“ von dem Schiedsgericht vernommen, und dann

sich nach Suez einschiffen, um der Flotte zu folgen. Man sieht, das tatsächliche diplomatische Ergebnis der englischen Staatsmänner ist schon auf ein Nichts zusammengeschrumpft und wenn es in diesem Tempo weitergeht, wird England noch in Petersburg um Entschuldigung deswegen nachsuchen müssen, daß es wegen dieser einfachen, nichtsagenden Hüller Affäre anfänglich so ungeheuren Lärm geschlagen hat.

In unserer denkmalsfreudigen Zeit mutet es sonderbar an, daß nicht alle Denkmäler, die schon vorhanden sind, auch wirklich aufgestellt werden. Damit wird nicht etwa ein wenig das Goethe-Standbild in Rom, oder die Statue des alten Frig in Washington angepielt, die ja nun auch schon ihre Aufstellung, wenn auch noch nicht ihre feierliche Weiße gefunden hat. Nein, es handelt sich um einen gewissen Schiller, dessen 100. Todestag man im nächsten Jahre begehen kann, und dem die Stadt Wiesbaden ein Denkmal errichtet — hatte. Dem betreffenden Plage wurde auch der Name „Schiller“-Platz beigelegt. Inzwischen: andre Zeiten, andre Sitten. Es war eine Generation herangewachsen, die von Schiller nicht mehr viel wußte oder der Meinung war, das Denkmal habe lange genug dagestanden. Kurz und gut: die Statue wurde in die Kumpfkammer gestellt, an ihre Stelle auf dem Schillerplatz wurde ein Denkmal Kaiser Friedrichs aufgerichtet und der Platz selbst in Kaiser Friedrichsplatz umgenannt. „Es soll der Sänger mit dem König gehen, denn beide wandeln auf der Menschheit Höhen“, und eine dem Dichter Schiller angemessene Menschheitshöhe ist die Kumpfkammer gewiß. Vielleicht verfloppelt die städtische Verwaltung in Wiesbaden die nun überflüssig gewordene Schiller-Statue als altes Metall? Manche Stadt würde sich ganz gern mit solchem Erdbeltram begnügen und noch ordentlich Staat damit machen. Das bedauerndste Schicksal der Schillerstatue in Wiesbaden kann die Folge haben, daß so manches heutzutage errichtete Standbild im Inneren vor der eigenen Zukunft zittert, besonders wenn nicht der Genius der Schönheit den Meißel seines Schöpfers geführt hat. Und das soll häufig vorkommen.

Der niedergeschlagene Mensch schafft mit seinen Händen dasjenige nicht, was der lustige schafft.

Oertliches und Sächsisches.

(Nachrichten und Anregungen aller Art sind uns sehr erwünscht.)

Zwönitz, den 9. November 1904.

— Lokale Rundschau. Ein Unbotmäßiger treibt seit gestern in unserer Stadt sein Unwesen. Er belästigt die Straßenspassanten, teilt Pässe aus, zerhaut die Haare, schubt und drängt, versucht, den Leuten die Schirme zu entreißen, kurz und gut, er läßt niemand in Ruhe. Leider ist ihm mit Polizeigewalt nicht beizukommen. Um das Maß seiner Ungehörigkeiten voll zu machen, überschüttete er gestern abend noch all die Gepöckten mit weißem Puder. Auch heute fest dieser Zugelassene sein Spiel fort — der orkanartige Sturm hält an unter peitschendem Regen.

— Wegen vorzunehmender Reinigungsarbeiten wird morgen Donnerstag früh das Stollenwasser für einige Tage abgesperrt. Wir teilen dies mit, um namentlich jenen, die Anlagen für Fischzucht mit solchem Wasser speisen, Gelegenheit für rechtzeitig zu treffende Vorkehrungen zu geben.

— Der Evang. Bund im Zwönitztal hält sein Jahresfest am nächsten Sonntag, den 13. Nov. in Thalheim ab. Nachm. 1/5 Uhr findet Festgottesdienst statt, bei dem Herr Pastor Fischer aus Dresden-N. predigt. An den Gottesdienst schließt sich eine Nachversammlung im großen Saale des Erbgerichtes an. Der Festprediger wird sprechen über: „Ein Besuch bei Dr. Luther“ und Herr Pastor Ungnad aus Niederwürschitz über: „Was lernen wir von der evangelischen Bewegung in Desterreich für unsere Arbeit im Evangelischen Bunde?“ Die hiesigen Mitglieder und Freunde der Sache sind herzlich eingeladen.

— Die am Montag nachmittag im Amtsgerichtsbezirk Stollberg stattgefundenen Urwahlen zur Gewerbekammer Chemnitz ergaben folgendes Resultat: Im Stimmabgabebereich Stollberg beteiligten sich an der Wahl 122 Handwerker und 35 Nichthandwerker; von den Handwerkern wurden abgegeben 75 Stimmen für Fleischermeister Gerber und 74 für Kürschnermeister Tischernisch her, je 75 Stimmen erhielten ferner die Tischlermeister Richter und Bäckermeister Panzer in Zwönitz; die nächstmeisten Stimmen erhielten von den Handwerkern Innungsmeister Friedrich August Hartmann und Uhrmacher Richter-Delnsitz, sowie Strumpffabrikant Görner-Thalheim und ferner Schmidt-Lugau. Von den Nichthandwerkern erhielten Stimmen Photograph Philipp Hofmann und Galanteriewarenhändler Hermann Grabner-Stollberg, sowie Gastwirt Ernst Uhlig und Kaufmann Paul Ebersbach-Zwönitz je 19, Emil Just-Lugau, Nabelfabrikant Ottomar Schubert und Schnittwarenhändler Max Vogler-Thalheim, sowie Ch. Wolf-Delnsitz je 16. Im Stimmabgabebereich Zwönitz wurden abgegeben: 1. von den Handwerkern: Je 15 Stimmen für Tischlermeister Richter und Bäckermeister Panzer daselbst, sowie ebenfalls je 15 Stimmen für Fleischermeister Gerber und Kürschnermeister Tischernisch-Stollberg. 2. von den Nichthandwerkern je 11 St. für Gastwirt Ernst Uhlig und Kaufmann P. Ebersbach-Zwönitz, Photograph Ph. Hofmann und Galanteriewarenhändler H. Grabner-Stollberg. Im Stimmabgabebereich Thalheim vereinigten sich von den Handwerkern je 40 St. auf Innungsmeister Hartmann und Uhrmacher Richter-Delnsitz, Strumpffabrikant Görner-Thalheim und auf Herrn Schmidt-Lugau; von den Nichthandwerkern erhielten Stimmen je 43 Nabelfabrikant Ottomar Schubert und Schnittwarenhändler Max Vogler-Thalheim, Emil Just-Lugau und Ch. Wolf-Delnsitz. Als gewählt können somit betrachtet werden a. von den Handwerkern: Fleischermeister Gerber und Kürschnermeister Tischernisch-Stollberg, Tischlermeister Richter und Bäckermeister Panzer-Zwönitz; b. von den Nichthandwerkern: Emil Just-Lugau, Ottomar Schubert und Max Vogler-Thalheim, sowie Ch. Wolf-Delnsitz i. E.

— Laut Eintragung auf Blatt 437 des Handelsregisters im Rgl. Amtsgericht Schwarzenberg ist die Firma: Erzgeb. chemische Industrie Grünhain (Sa.), Ernst Buchner, erloschen.

— Bernsbach. Ueber die Familie Heder ist schmerzliches Unglück gekommen. Am Sonntag abend fand man von der Firma Ernst Heder und Sohn den Mitinhaber Dekar Heder im Teiche, der sich neben der Fabrik befindet, ertrunken auf. Ob der Bedauernswerte in geistiger Annachtung freiwillig den Tod gesucht hat, weiß man nicht. Gestern ist der Senior der Firma, Herr August Heder, der sich auf dem Krankenlager befand, gestorben. Man bringt den Hinterbliebenen allgemeine Teilnahme entgegen.

— Schneeberg. Die Bindenaufgabe Lesegesellschaft hier hat bei ihrer Auflösung unserer Stadt außer der reichhaltigen Bibliothek das Vermögen von 6500 Mark als Bindenauf-

gabetnersche Stiftung überwiesen. Die Zinsen sind zu Stipendien für Studierende an Hochschulen bestimmt. Die städtischen Kollegien haben die Stiftung mit Dank angenommen. — Der Zinsfuß für Einlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse soll vom 1. Januar nächsten Jahres ab wieder 3 1/2 Proz. betragen. — Durch einen abermaligen Waldankauf gelangt unter Stadtwald die Größe von 593 ha. — Bärenstein. Zur Erbauung einer evangelischen Kirche in der benachbarten böhmischen Grenzstadt Weipert steht außer dem Bauplatz ein Grundstuck von etwa 24000 Kronen zur Verfügung. Man hofft, daß im nächsten Jahre der Grundstein gelegt werden kann.

— Eibenstock. Die städtischen Vertreter haben beschlossen, ein neues Rathaus zu erbauen und als Bauplatz den aufgelassenen alten Friedhof gewählt. Von einem Umbau des jetzigen Rathauses, das auch Gasthofs-zwecken dient, wurde abgesehen, da hierdurch dem Mangel an Verwaltungsräumen nicht völlig abgeholfen worden wäre. — Eine von den Stadtverordneten angenommene Ortsbauordnung untersagt für die Zukunft das Einbauen von Wohnungen in Dachgeschosse, Sinter- und Nebengebäude, damit den Bewohnern auch die nötigen Nebengelasse zur Verfügung gestellt werden können.

— Zwickau. Für die deutschen Kämpfer in Südwest-Afrika sind hier bereits 1200 Mk. gesammelt und 100 Pakete mit Inhalt gespendet worden. — Im Bororte Cainsdorf ist eine Gemeindefabrik errichtet und am 6. November die Gemeindefabrik beim Gottesdienst eingeführt worden.

— Wittweiba. In seiner an der Leisniger Straße gelegenen Wohnung hat sich der 20 Jahre alte Technikbesucher Heinrich Meyer erschossen. Wie aus einer von ihm hinterlassenen Aufzeichnung hervorgeht, soll es sich um ein sogenanntes amerikanisches Duell handeln. Die Untersuchung über diese Angelegenheit ist im Gange.

— Frankenberg. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend vormittag in der früher Förkerschen, jetzt Herrn Sigmund Mahrer gehörigen Färberei im benachbarten Gunnersdorf. Die 21 jährige Arbeiterin Alma Dittrich aus Ophorf bei Waldheim geriet auf noch unaufgeklärte Weise mit dem Kopfhaut in die Welle einer im Gange befindlichen Maschine, wodurch dem bedauerndwertigen Mädchen ein großer Teil der Kopfhaut bis in die Muskulatur des Halses und gleichzeitig die eine Ohrmuschel abgerissen wurde. Die Verunglückte wurde sofort ins hiesige Krankenhaus übergeführt. Trotz der fürchtbaren Verwundung besteht Lebensgefahr zur Zeit nicht.

— Weigsdorf. Während der Landes- trauer, die aus Anlaß des Ablebens des Königs Georg angeordnet war, wurde hier bei einer Hochzeit trotzdem getanzt. Der Gastwirt wurde wegen der Abhaltung dieser Tanzmusik zu 200 Mk. und die Tänzer zu je 25 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Neueste Nachricht.

DiePräsidentenwahl in der Union.

New-York, 9. Nov. Roosevelt ist mit großer Mehrheit zum Präsidenten wiedergewählt worden. Sein Gegenkandidat Parker telegraphierte um 8 1/2 Uhr abends an Roosevelt: „Das Volk billigt durch seine Abstimmung Ihre Verwaltung, ich beklammere Sie.“ — Roosevelt sandte ein Danktelegramm.

Haben Sie Kinder?

Jede Mutter achte darauf, daß die Kinder keinen Bohnenkaffee trinken. Das Kaiserliche Gesundheitsamt sagt in seiner Veröffentlichung, daß Bohnenkaffee, der die Anfänge der Vergiftungs-Wirkungen des Koffein in sich trägt, sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkrante Personen eignet. Rathreiner's Malzkaffee ist der beste und bestmögliche Ersatz.